

Maja Zade: "Wand an Wand"

Schöner wohnen, einsam leben

Von Liane von Billerbeck

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 08.10.2026

Ein Berliner Altbau, viele Wohnungen und noch mehr Geheimnisse: In ihrem Debütroman erzählt Maja Zade von den Bewohnern eines Hauses in Prenzlauer Berg – von Nachbarschaft, Einsamkeit und den kleinen Dramen hinter schönen Fassaden.

Wenn die Chefdramaturgin der Berliner Schaubühne einen Roman schreibt, kann man eigentlich sicher sein, dass der bühnenreif ist. Und genauso ist es! Nicht nur, dass eines der Kapitel von "Wand an Wand" schon mal als Monolog von Schauspielerin Caroline Peters an der Schaubühne gespielt worden ist – auch alle anderen sind wie fürs Theater gemacht.

Zade erzählt in ihrem Debüt von den Bewohnern eines Hauses in Prenzlauer Berg, etwa so, wie sich viele Zugezogene und Besucher diesen Berliner Bezirk vorstellen: wohlsituierte Menschen, die in schön sanierten Altbauwohnungen mit hohen Decken leben und die Annehmlichkeiten ihres Wohlstands genießen. Das Setting – ein Haus mit vielen Geschichten – wäre wie gemacht für einen großen Roman, der Sozial- und Kulturleben mit individuellen Dramen verknüpft. Doch genau das ist dieses Buch nicht, trotz der Dramen und dieses Auf-Pointe-hin-Schreibens, das Maja Zade wunderbar beherrscht.

Das Haus als Bühne

Angelegt ist das Buch wie ein Stück mit kurzen Akten. Jedes dieser Akt-Kapitel ist im Präsens und in der Ich-Form erzählt und trägt in Versalien den Vornamen eines Hausbewohners. Da ist etwa FRAUKE, die eine Massagepraxis betreibt und sich mit ihrem Bruder überworfen hat, weil der mal was mit einer Frau hatte, die sie für die Liebe ihres Lebens gehalten hat. Ansonsten versucht sie, Menschen aufzutreiben, die seit Corona ebenso mit dem Staat abgeschlossen haben wie sie.

Oder der alleinerziehende Vater KAY, dessen Kindesmutter ihn und das gemeinsame Baby verlassen hat, was aber niemand wissen soll, schon gar nicht die Nachbarn von nebenan. Wir lernen auch THERESA kennen, eine ebenso kulturinteressierte wie nervige Lehrerin für Darstellendes Spiel, die sich immer wieder in das Leben anderer einmischt. Und dann hat Maja Zade noch eine MAJA eingebaut, die nicht nur heißt wie sie selbst, sondern als eine Art Scharnier für die vielen Leben hinter den Türen und Wänden funktioniert.

Maja Zade

Wand an Wand

Verlag Matthes & Seitz, Berlin

348 Seiten

25 Euro

Süßstoff statt Zucker

Man kann die über 300 Seiten flott durchlesen, und das mit Vergnügen, während man die großen und kleinen Dramen verfolgt, die Peinlichkeiten, vor deren Offenbarung nahezu jeder und jede im Haus sich fürchtet. Dennoch bleibt nach dem Lesen etwas von Süßstoff statt Zucker auf der Zunge, so ein schaler Beigeschmack. Denn immer, wenn es ans Eingemachte gehen könnte, entscheidet sich die Autorin dafür, das eben nicht auszubuchstabieren.

Abgesehen vom exzessiven Gebrauch des Wortes "lecker" und anderen Oberflächlichkeiten liegt das vor allem an der Verengung, mit der Maja Zade hier alles schildert, die trotz des Rahmens – EIN Haus, VIELE Leben – eben keine Vertiefung ist. Am Ende könnte man das Wörtchen ICH in Leuchtbuchstaben über jedes von Maja Zade geschilderte Leben setzen. Und diese drei Buchstaben sind auch der Grund, warum es niemand, der da Wand an Wand mit anderen Menschen lebt, aus seiner lähmenden Einsamkeit herausschafft. Daran ändert auch das wie eine kleine Praline zum Dessert geschilderte Hausfest am Ende nichts.